

Verstärkte helvetische Präsenz

FUSSBALL Mit Xherdan Shaqiri und Stephan Lichtsteiner mischen neu zwei weitere Schweizer in der Premier League vorne mit.

Die Premier League kann dank ihren lukrativen TV-Verträgen weiter aus dem Vollen schöpfen. Über 1,3 Milliarden Franken gaben die 20 Vereine in der schon gestern abgelaufenen Transferperiode für neue Spieler aus. Bemerkenswert ist dabei, dass die Topclubs aus Manchester sowie Chelsea und Tottenham verhältnismässig zurückhaltend agierten. Meister Manchester City verzeichnete mit dem Algerier Riyad Mahrez (von Leicester für 78 Millionen Franken) nur einen nennenswerten Neuzugang.

Aus Schweizer Sicht sind Liverpool und Arsenal besonders interessant. Beim Champions-League-Finalisten steht Xherdan Shaqiri in der Pflicht, weil sein Werdegang seit dem Abgang aus Basel meist nicht den Erwartungen entsprach. Liverpool hat in diesem Sommer über 200 Millionen Franken ausgegeben. Shaqiri kostete mit seinen rund 17 Millionen Franken vergleichsweise wenig, aber kaum einer präsentierte sich so vorteilhaft wie der 26-Jährige. Er schoss im Test nicht nur ein traumhaftes Tor, sondern überzeugte auch insgesamt.

Stephan Lichtsteiner kommt als siebenfacher italienischer Meister mit Juventus Turin mit reichlich Erfahrung zu Arsenal und soll etwas von der Härte ins Team bringen, die den Londonern im Kampf um die vorderen Plätze zuletzt fehlte. Ein erstes Indiz, wie stark die «Gunners» in der neuen Saison aufgestellt sind, wird schon die erste Meisterschaftsrunde geben: am Sonntag gegen Manchester City.

Fabian Schär empfängt mit Newcastle United zum Auftakt Tottenham. Wie Edimilson Fernandes (West Ham) und Eldin Jakupovic (Leicester) dürfte Schär mit Newcastle nicht um die vordersten Plätze mitspielen. Im Abstiegskampf könnte es einmal mehr knapp zu und her gehen, auch weil die Aufsteiger – in dieser Saison sind es Wolverhampton, Cardiff und Fulham – oft eine gute Figur machen. *sda*

PSG und die drei Jäger

FUSSBALL Seit Paris Saint-Germain in katarischen Händen ist, überliessen die Hauptstädter der Konkurrenz kaum mehr einen nationalen Titel. In der vergangenen Saison gingen Meisterschaft, Cup und Ligacup an PSG. Trainer Unai Emery musste trotzdem Platz machen für Thomas Tuchel. Am ehesten droht dem Starensemble, das im Sommer mit Gianluigi Buffon ergänzt wurde, Gefahr aus Lyon. Die Lyonnaises konnten ihr Team bisher beisammenhalten, dasselbe gilt für das ähnlich ambitionierte Marseille. Monaco dagegen musste die Teamstützen Thomas Lemar und Fabinho ziehen lassen. Dafür spielt Russlands WM-Entdeckung Alexander Golowin neu bei den Monegassen.

Drei Schweizer stehen in der Ligue 1 unter Vertrag. Goalie Diego Benaglio ist in Monaco weiterhin Ersatz, Léo Lacroix ist von Basel zu Saint-Etienne zurückgekehrt, und François Moubandje nimmt seine sechste Saison mit Toulouse in Angriff. *sda/lst*

Der Lauf in die EM-Historie



Nicola Spirig: Auch mit 36 Jahren noch eine Liga besser als ihre EM-Gegnerinnen.

Foto: Keystone

TRIATHLON Die 36-jährige Zürcherin holt an der Triathlon-EM in Glasgow ihren sechsten Titel. Nie war eine Dreikämpferin über die olympische Distanz erfolgreicher.

Ein imponierender Steigerungslauf mit überragendem Radabschnitt bildete die Grundlage für den 6. EM-Triumph von Nicola Spirig. Die Zürcherin setzte sich auf einer anspruchsvollen Strecke in Glasgow nach 1,5 km Schwimmen, 40 km Radfahren und 10 km Laufen in 1:59:13 Stunden mit 33 Sekunden Vorsprung vor Titelverteidigerin Jessica Learmonth (GB) durch.

Spirig hatte die erste Disziplin im achten Rang mit einem Rückstand von 51 Sekunden absol-

viert. Nach 30 Radkilometern holte die Schweizerin mit einem Solo-Ritt das Führungsduo ein und fuhr kompromisslos weiter. Prompt musste Beaugrand, die als lauffähigste Triathletin im Feld galt, abreißen lassen.

Spirig wechselte sich in der Führungsarbeit nun mit der schnellsten Schwimmerin und guten Radfahrerin Learmonth ab und distanzierte Beaugrand bis zum Wechsel auf der Laufstrecke um über eineinhalb Minuten. Das nachfolgende Hauptfeld war bereits deutlich abgeschlagen.

Spass beim Radfahren

Die Verfolgerinnen erreichten auf dem harten Radparcours selbst als Gruppe nie die Pace von Spirig. «Ich wusste, dass ich fit

bin. Deshalb war ich mir sicher, dass ich auf der zweiten Hälfte zusetzen kann», betonte die Goldmedaillengewinnerin. Spirig setzt sich damit von Vanessa Fernandes (POR) ab, mit der sie zuvor die Rekordzahl an EM-Titeln geteilt hatte.

Der Zusammenschluss mit Learmonth an der Spitze bereitete Spirig «Spass», dabei im Finish der zweiten Disziplin harmonierten. «Das Laufen war dann hart. Ich verspürte Seitenstechen, in den Beinen hatte ich nach dem Radfahren Krämpfe.»

Spirig widmete ihren Sieg dem «ganzen Team», darunter der Familie mit Ehemann Reto Hug und den beiden Kindern sowie ihrem langjährigen Trainer Brett Sutton. «Und natürlich bin ich mir

bewusst, dass ich nicht mehr serienweise Titel gewinnen werde in meinem Alter. Deshalb geniesse ich diesen Moment sehr.»

Grosszügigkeit beim Essen

Sie habe es sich zudem auch vor diesem Titelrennen nicht nehmen lassen, das eine oder andere Stück Schokolade als Energielieferant zu verspeisen. Gegenüber dem Schweizer Fernsehen bestätigte Spirig, mit 700 Gramm Schweizer Schokolade im Reisegepäck nach Glasgow gekommen zu sein. Es ist Spirigs erster Einzel-EM-Titel seit der Heim-EM 2015 in Genf und der erste Medaillengewinn als zweifache Mutter. 2013 kam Sohn Yannis auf die Welt, 2017 Tochter Malea Lexi. *Richard Stoffel*

Zuerst Schatten, dann viel Licht

KUNSTTURNEN Die Schweizer erreichen zum zweiten Mal in Folge den Teamfinal einer EM. Routinier Oliver Hegi und der junge Henji Mboyo ragen heraus.

Sie fieberten bis zum letzten Stand mit, seine Kollegen. Und als der junge EM-Neuling Noe Seifert diese Landung auf die Bodenfläche gebracht hatte, da hüpfte Oliver Hegi ein paar Meter freudig von einem Bein aufs andere. Er ahnte - und wenig später hatte er Gewissheit: Die Schweiz qualifizierte sich an der Turn-EM in Glasgow zum zweiten Mal in Folge für den Mannschaftsfinal. Rang 4, nur ein Punkt hinter den Deutschen. Und dies derart ersatzgeschwächt: ohne Pablo Brägger, ohne Eddy Yusof, ohne Christian Baumann.

«Eine totale Überraschung», sagte Oliver Hegi, der letzte verbliebene Teamleader im Aufgebot. Mit zwei überzeugenden Auftritten an seinen Lieblingsgeräten Reck und Barren ragte der 25-Jährige resultatmässig hinaus, doch es war die Teamleistung, die vor allem verblüffte. Wie es Hegi schaffte, sich nach einem Sturz gleich am Startgerät Pauschen wieder aufzuraffen. Wie stilsicher Taha Serhani durch den Wettkampf turnte und sich ebenfalls einen Platz im Reckfinal sicherte. Wie abgeklärt der erst 19-jährige EM-Neuling Henji Mboyo den Mehrkampf ab-



Steigerungslauf von Oliver Hegi. Foto: Reuters

solvierte, für den er zu seiner eigenen Überraschung nominiert wurde. Dass das Riesentalent aus Glattbrugg im Barren den Final erreichte - das setzte seinem Auftritt die Krone auf.

Der Sturz zu Beginn

Begonnen hatte der Wettkampf ja denkbar ungünstig mit dem Sturz von Hegi - an einer EM gibt es keine Streichresultate. Zwei Geräte erhielt Hegi in der Folge Zeit, um in der Aufwärmhalle seine Gedanken zu sammeln, denn an den Ringen und am Sprung gab Nationaltrainer Bernhard Fluck seinen jüngeren Turnern die Gelegenheit, Erfahrungen auf der grossen Bühne zu sammeln. So durfte der 19-jährige Noe Seifert, erst kurz vor der EM für den am Fuss verletzten Yusof ins Aufgebot ge-

rückt, gleich an drei Geräten einspringen.

Am Barren kehrte Hegi zurück - und wie: Er präsentierte seine schwierige Übung ohne Fehler, ohne Wackler, ein rundum überzeugender Auftritt mit einem spektakulären Abgang. Danach am Reck mochte er einen Fehler begangen haben, «einen sehr schweren», wie das selbstkritische Muskelpaket gleich mal befaund, und trotzdem reichte es ihm als Dritter locker in den Final. Gut zwei Zehntel fehlten ihm auf Epke Zonderland. Der Holländer kann seine Kür für den Sonntag aber noch deutlich steigern.

Schon 2015 erreichte Hegi - ebenfalls in Glasgow - den WM-Gerätefinal am Reck, dies als erster Schweizer nach 65 Jahren, er beendete ihn nach einem Sturz

aber als Letzter. Es folgte die EM 2016, als die Schweiz zwar sensationell Bronze mit dem Team gewann, Hegi aber unter seinen eigenen Erwartungen blieb. Dann die EM im Jahr darauf, sie brachte den Coup für Hegi und die Schweiz: Silber für ihn, Gold für Pablo Brägger. Aber auch: ein verpatzter Final am Barren. Und ein halbes Jahr später: eine brillante Qualifikation, aber ein missglückter WM-Final am Reck. Kurz: Wo ein Hegi, da Licht und Schatten.

Nun hat er wieder die Chance, zweimal alles richtig zu machen. Oder dreimal. Teamkollege Henji Mboyo sagt, nachdem er die Team-Rangliste studiert hat: «Ein bisschen träumen darf man immer.»

David Wiederkehr, Glasgow

3. Hälfte

Büchsen auf die Bügelfalten

Es gibt nichts zu suchen, es gibt nichts zu finden. So wussten das die Buddhisten im alten Indien. Und wer weiss, was sie, diese Hüter der Ruhe und Zurückhaltung, sich gedacht hätten, wenn sie am gestrigen Donnerstag auch zugeschaut hätten, wie Heerscharen von adrett gekleideten Reportern tapfer im englischen Regen stehen, der eine vielleicht in London an der Stamford Bridge, in Liverpool an der Anfield Road, aber halt eben auch vor dem Turf Moor in Burnley, in Yorkshire bei Huddersfield Town. Es war Deadline Day gestern in England. Es ist der letzte Tag vor Transferschluss, an dem traditionellerweise die Hektik zu- und die Vernunft abnimmt. Und den eigentlichen Reiz erhält dieses Spektakel, das in diesem Jahr erstmals vor dem Saisonstart in der Premier League über die Bühne ging, durch eben diese Berichterstatter, welche vor den Vereinsstützen im ganzen Land ausharren und ihre Sätze mit «Rumour has it that...» oder «It is said that...» beginnen.

Das kann anspruchsvoll werden, bei der Fülle an Gerüchten, die einander immer schneller durch die Gazetten jagen, je näher die Deadline rückt. Manchester United etwa fahndete wochenlang nach einem Innenverteidiger, von A(derweired) über B(oateng) und M(aguire) bis Z(ouma) war fast alles dabei. Währenddessen hat Chelsea für Goalie Arribabalaga 80 Millionen Euro bezahlt - der Baske wäre vor seiner Vertragsverlängerung noch im Winter für knapp ein Viertel davon zu haben gewesen.

Nachvollziehen muss das niemand, verstehen schon gar keiner, aber unterhaltsam ist es alleweil, was auf der Insel in diesen Stunden abgeht. Erwähnte Reporter - es sei erinnert: adrett gekleidet - wurden 2013 in London von aufgebrauchten Fans mit Büchsen beworfen, als der Zuzug von Mesut Özil zu plätzen drohte. Und als im selben Jahr der Transfer von Peter Odemwingie zu den Queens Park Rangers in letzter Sekunde scheiterte, gab der Stürmer bereits Interviews in seinem Auto vor dem Vereinsgelände. Die Reporter hatten gesucht - und für einmal gefunden. *mrm*

Basel mit spätem Siegtreffer

FUSSBALL Im Hinspiel der 3. Qualifikationsrunde für die Europa League hat der FC Basel auswärts gegen Vitesse Arnhem einen 1:0-Sieg errungen. Das einzige Tor erzielte ausgerechnet der Offensivspieler Ricky van Wolfswinkel, der bis zu seinem Wechsel zu Basel im Sommer 2017 in Arnhem gespielt hatte, erst in der 94. Spielminute. Das brillante Zuspiel auf den Niederländer war von Luca Zuffi gekommen.

Luzern chancenlos

Der FC Luzern dürfte dagegen auch in dieser Saison sein erstes Europacup-Duell nicht überstehen. Die Innerschweizer standen bei Olympiakos Piräus auf verlorenem Posten. Schon zur Pause lag Luzern 0:3 in Rückstand, am Ende stand es 0:4. Lazaros Christodoulououlos und Miguel Guerrero glänzten als Doppeltorschützen für Olympiakos. *sda*